

Ludger Horstkötter O. Praem. stellt «Die Prämonstratenser und ihre Klöster am Niederrhein und in Westfalen» (S. 247-265) dar, rückt die Bedeutung Gottfrieds von Cappenberg für den Orden ins Licht und stellt das Werden der rheinländischen Prämonstratenserklöster in ihrer geschichtlichen Entwicklung vor.

Kaspar Elm, der Herausgeber und Motor der Norbertus-Festschrift, Professor an der Freien Universität Berlin, bringt als gewichtiges Schlußwort «N.v.X. Bedeutung-Persönlichkeit-Nachleben» (S. 267-318) und stellt hier den Vergleich unseres Ordensgründers mit Bernhard von Clairvaux in seinen Parallelen und tiefgreifenden Unterschieden heraus.

Den Band beschließt ein reich bebildeter Anhang über «Die Ausstellung N.v.X. 1134 im Regionalmuseum Xanten» von Géza Jácza (S. 331-357).

Die Redaktion dieses Bandes hätte manchmal eingreifen müssen, so z.B. beim Abbildungsteil; diese sind — die Farbtafeln ausgenommen — in der Regel nicht numeriert worden, doch im Beitrag Stahlheber tragen sie Nummern. Ein Abbildungsverzeichnis mit näheren Angaben über Künstler und Photographen hätte dem Werk nicht geschadet. Die doppelte Wiedergabe des Bildes «Augustinus übergibt Norbert seine Regel» als Farbtafel VII nach S. 160 und als Abb. auf S. 216 hätte sich vielleicht vermeiden lassen.

Doch soll mit diesen Anmerkungen der Wert der Arbeit und das Verdienst der Herausgabe in keiner Weise geschmälert werden. Der Prämonstratenserorden und besonders die deutschsprachige Zirkarie können sich glücklich preisen, daß ihrem Gründer eine so qualitätsvolle, beinahe bibliophil aufgemachte Festschrift geschenkt wurde. Dank und Anerkennung gebühren dem Wienand-Verlag Köln und dem rührigen Herausgeber Kaspar Elm. Man kann dem preiswerten Band nur eine weite Verbreitung wünschen!

Stift Schlägl
A-4160 Aigen i.M.

Dr. Isfried H. PICHLER O. Praem.
Archivar und Bibliothekar

Jürgen BOHMBACH (Bearb.), *Regesten und Urkunden zur Geschichte des Klosters St. Georg in Stade* (Bremer Urkundenbuch, 9. Abteilung), = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII: Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, Band 3, Verlag A. Lax, Hildesheim 1982, ix + 211 Seiten.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über das 1132 gegründete und von Gottesgnaden besiedelte Prämonstratenserklöster St. Georg, das sich für Stade zur Hauptkirche dieser Stadt entwickelte und im 16. Jahrhundert der Reformation zum Opfer fiel (im 17. Jahrhundert abgebrochen), wirft der Bearbeiter einen Blick auf die Quellenlage und

auf die bisherigen Urkundendrucke und Regestenausgaben. Danach folgen 633 Nummern, größtenteils Kurzregesten, nur selten ausführliche Regesten, Teildrucke oder Volldrucke. Ein ausführlicher Index der Personen- und Ortsnamen (S. 176-211) schließt diesen Band ab.

Für die Ordensgeschichte bedeutsam ist ein Vorgang vom 6. Juni 1295, dem Jahrestag des Todes des hl. Norbert, wo sich ein eigenes Generalkapitel der Präpöste der Klöster Brandenburg, Broda, Cölbick, Gottesgnaden, Gramzow, Havelberg, Jerichow, Leitzkau, Mildenburg, Pöhlde, Quedlinburg, Ratzeburg, Rode und Themenitz zusammen mit dem Propst des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg in dessen Kirche einfindet und eine Überarbeitung der bestehenden eigenen Statuten beschließt (Regest 29 u. 30). Diese Klöster waren gemäß einem Schreiben des Abtes von Prémontré und des dort tagenden Generalkapitels vom Jahre 1293 nicht dem Generalkapitel von Prémontré unterworfen (Regest 28). Die betreffenden Quellenbelege lagen seit langem im Mecklenburgischen Urkundenbuch, Bd. III, S. 589-592, gedruckt vor. Am 20. Nov. 1368 ernannte Papst Urban V. den Propst des Prämonstratenserklusters Heilighenthal (damals noch außerhalb der Stadt Lüneburg) zu einem der drei Konservatoren für Propst und Konvent des Klosters St. Georg in Stade auf drei Jahre (Regest 221); auch diese Maßnahme war durch ein Regest im Mecklenburgischen Urkundenbuch, Bd. XVI., Nr. 9844, seit langem bekannt. Somit weist das vorliegende Regesten- und Urkundenbuch zur Geschichte anderer Prämonstratenserklöster nichts Neues auf.

Anders ist das für die eigene Geschichte des Klosters St. Georg in Stade. Hier ergeben sich eine Fülle von einzelnen Hinweisen, die sich naturgemäß überwiegend auf Güterangelegenheiten erstrecken, aber hier unter anderem — insbesondere wenn es sich um vollständigere Regesten handelt — bemerkenswerte Angaben über das innere Leben des Klosters enthalten. Es sei nur auf die Altarstiftungen hingewiesen, die uns die Altarpatrozinien vermitteln: Matthäus-Altar (1346 erwähnt), Johannes Evgl.-Altar (1346 gestiftet, an der Nordmauer des Chores), Augustinus-Altar (1355 erwähnt, im linken Teil der Kirche), Kreuzaltar (1389 erwähnt), Marien- und Johannes Evgl.-Altar (1420 gestiftet, in der Marienkapelle im Süden der Kirche), Marien- und Bartholomäus-Altar (1421 gestiftet), Altar zu Ehren Mariens, der hl. Engel, des hl. Antonius und aller Heiligen (1446 gestiftet, Kapelle im Nordteil), Katharinen-Altar (1449 erwähnt, im Südteil der Kirche), Thomas-Altar (1450 erwähnt), Peter- und Paul-Altar (1464 erwähnt, im Nordteil hinter dem Bild des hl. Georg), Altar der hl. Engel (1543 erwähnt, im Norden der Kirche), Johannes Bapt.-Altar (1543 erwähnt, im Süden der Kirche), Katharinen- und Michaelis-Altar (1554 erwähnt). An all diesen Altären waren Vikare tätig, teils Prämonstratenser, teils aufgrund der ausdrücklichen Stiftungsverpflichtung Weltpriester. Ein anderer Hinweis bei Meßstiftungen gibt Aufschluß darüber, daß es im Jahre 1412 eine Schule an St. Georg gab (Regest 370). Bei der Stiftung einer Vikarie im Jahre

1389 am vorhandenen Kreuzaltar (Regest 295) wird ausdrücklich gesagt, daß der Vikar täglich die Stiftungsmesse feiern solle, und zwar nach der Frühmesse und der Totenmesse. Dies ist ein Beleg dafür, daß die Frühmesse (wohl die Missa de beata Maria virginis) und die Missa pro defunctis, also die neben dem Hochamt (= Missa summa) bei den Prämonstratensern täglich vorgeschriebenen Ordensmessen, auch im Kloster Stade, das heißt: in einem der Klöster der selbständigen sächsischen Ordenszirkarie, gefeiert wurden.

Ein kleiner kritischer Anmerkungspunkt: Der Bearbeiter bezeichnet die ersten Prämonstratenser in Stade (Seite 1) undifferenziert einmal als Mönche, ein andermal als Kanoniker. Es wäre korrekt gewesen, wenn er einheitlich den Begriff Kanoniker (oder Regularkanoniker) verwandt hätte.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

Matthias UNTERMANN, *Kirchenbauten der Prämonstratenser*. Untersuchungen zum Problem einer Ordensbaukunst im 12. Jahrhundert (= Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, hrsg. v. G. Binding, Band 29), Köln 1984, 742 Seiten.

Nach einem Grundsatzartikel *Ordensbaukunst — Zum Stand der kunsthistorischen Forschung* (S. 7-11), in dem anhand verschiedener Publikationen der Trend des letzten Jahrzehnts bei der Beurteilung von mittelalterlichen Benediktiner- und Zisterzienserbauten aufgewiesen wird, der eher weg von der a-priori-Annahme einer ordenseigenen Baukunst und stärker hin zu einer landschaftsbezogenen oder durch bestimmte Personen regional geprägten Orientierung verläuft, folgt ein Überblick über die *Forschungsgeschichte zur Prämonstratenser-Architektur* (S. 12-23). Hierin kommt besonders das Für und Wider von Bauformen, die dem Prämonstratenserorden eigentümlich sein sollen, zur Sprache, was bisher in mehreren größeren Abhandlungen (A.W. Clapham, H. Kunze, N. Irsch, E. Hardick, H. Busen; J.H. Schmidt, W. Jung, R.G. Baier, H. Miedel, E. Badstübner, H.K.L. Schulze) unterschiedlich beantwortet wurde, wobei — wie auch der Autor S. 16 einräumt — die Ausgangspositionen für die speziellen Fragestellungen recht uneinheitlich waren. Die Skepsis, mit der ich dem Unterfangen Schulzes zur Entwicklung eines Idealplans für eine Prämonstratenserabtei begegnete (siehe: *Anal. Praem.* LIX, 1983, S. 332), wird auch von M. Untermann geteilt (S. 23: Schulzes Idealplan sei ohne methodische oder sachliche Evidenz rekonstruiert).

Auf den Seiten 25 bis 30 werden *Möglichkeiten zur Erschließung von Ordensbauformen* entwickelt, um den Untersuchungsgang dieser Arbeit aufzuhellen. Danach folgt ein hervorragender, geradezu brillanter